

Volkswacht

Die Volkswacht erscheint wöchentlich, einmal am Sonnabend.

Bezugspreis monatlich 35 Pf., vierteljährlich 1,00 Mk., einschließlich Trägerlohn. In den Abholstellen monatlich 30 Pf. Durch die Post bezogen vierteljährlich 1,02 Mk. einschließlich Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf.

Anzeigenpreise:

Die gespaltene Zeile zu 25 Wg., für auswärts 30 Wg., die zweispaltige Zeile zu 40 Wg., die dreispaltige Zeile zu 50 Wg., die vier- und fünfspaltigen 60 Wg., die sechs- und sieben- und achtspaltigen 70 Wg., die neun- und zehns- und elfspaltigen 80 Wg., die zwölfs- und vierzehns- und fünfzehns- und sechzehns- und achtzehns- und zwanzigspaltigen 90 Wg. Anzeigen mit Platzbestimmung werden besonders berechnet.

Bei Wiederholung Rabatt laut Tarif.

Organ für die werttätige Bevölkerung der Provinz Westpreußen

Redaktion und Expedition
Paradiesgasse Nr. 32

Publikations-Organ der Freien Gewerkschaften

Telephon für Redaktion
und Expedition 3290

Nr. 2

Danzig, Sonnabend den 13. Januar 1917

8. Jahrgang

Sieg des preussischen Landwirtschafts-Ministers

Zum Rundschreiben des Herrn v. Batocki an die Bundesregierungen schreibt Genosse Otto Braun im „Vorwärts“ (Nr. 2):

Die Skeptiker haben wieder einmal recht behalten. Die hochgeschraubten Hoffnungen, die durch die Errichtung eines Kriegsernährungsamts und die Ernennung des sogenannten Lebensmitteldiktators in weitesten Volkstreffen ausgelöst wurden, sind sehr schnell gedämpft worden. Nun müssen sie vollends zu Grabe getragen werden.

Herr v. Batocki, der in halbjähriger Tätigkeit ungeachtet der Papierknappheit uns so viele schöne Aufsätze, Ermahnungen, Beschwörungen und Aufklärungen beschert hat, während das Volk mehr Lebensmittel zu erschwinglichen Preisen heischt, beginnt nun bereits Bankrott anzujagen. Anders kann sein neuerliches Rundschreiben an die Bundesregierungen über die Lebensmittelversorgung der Verbrauchergemeinden im nächsten Wirtschaftsjahr nicht beurteilt werden.

Er legt dort dar, daß die Förderung der Erzeugung infolge Mangel an Arbeitskräften, Zugtieren, Kunstdünger, Kraftfutter und sonstigen landwirtschaftlichen Betriebsmitteln an enge Grenzen gebunden sei und sonach die Zuführung genügender Lebensmittel in die Städte und Industriebezirke auch weiter sorgsamster vorausschauender Fürsorge bedürfe. Bislang hat man von dieser vorausschauenden Fürsorge freilich wenig gemerkt.

Herr v. Batocki zählt denn auch auf, worauf das zurückzuführen ist. Höchstpreise ohne gleichzeitige Beschlagnahme und öffentliche Bewirtschaftung der unter Höchstpreis gestellten Waren seien wirkungslos. Solche Waren blieben den großen Bedarfsbezirken fern, würden in der Nähe der Erzeugungsorte abgelehrt; auch steigerten die Erzeuger ihren eigenen Verbrauch an solchen Produkten. Nun eigneten sich aber eine Reihe wichtiger Lebensmittel angeblich nicht zur Beschlagnahme und öffentlichen Bewirtschaftung. Lasse man die Preisgestaltung für sie aber sich frei entwickeln, dann führe das zu Mißständen, wie sie im diesjährigen Gänsehandel zutage getreten seien.

Also was tun?

Die Antwort des Kriegsernährungsamts auf diese Frage ist die Bankrotterklärung dieses mit so weitgehenden Vollmachten ausgestatteten neuen Reichsamts und seines hochmögenden Leiters. Er erklärt, daß die Mißstände, die auf dem Lebensmittelmarkt immer krasser hervortreten, sich während der Dauer der Kriegswirtschaft nicht ganz beseitigen ließen. Man müsse sich mit einer wesentlichen Einschränkung begnügen. Aber auch zu dieser Einschränkung der Mißstände will er nicht selbst eingreifen, sondern er beschränkt sich darauf, den unter Lebensmittelmangel leidenden Bedarfsbezirken gute Ratschläge zu erteilen. Er empfiehlt ihnen, mit den landwirtschaftlichen Organisationen Lieferungsverträge abzuschließen und wo solche bereits bestehen, sie weiter auszubauen. Von solchen frühzeitig abgeschlossenen Lieferungsverträgen, die den Erzeugern die Abnahme ihrer Erzeugnisse gegen Barzahlung zu angemessenem Preise sichern, verpflichtet er sich nicht nur eine bessere Versorgung der Städte und Industriebezirke mit verschiedenen Lebensmitteln, sondern sie sollen sogar eine wesentliche Steigerung der Erzeugung bewirken.

Wie das letztere durch die Verträge bewirkt werden soll, ist nicht recht klar. Denn die Abnahme ihrer Erzeugnisse war den Landwirten in der Zeit der Kriegswirtschaft doch zweifellos gesichert. Die Besorgnis, für ihre erzeugten Lebensmittel keinen Abnehmer zu finden, durfte wahrlich ihren Erzeugungseifer nicht lähmen. Oder sollte die Betonung auf dem „zu angemessenem Preise“ liegen?

Dann würde sich allerdings das ganze Geheimnis dieses neuest empfohlenen Allheilmittels des Kriegsernährungsamtes in voller Klarheit enthüllen. Denn angemessene Preise in diesem Zusammenhange kann nur heißen, Preise, die den Erzeugern als angemessen erscheinen. Was das aber bedeutet, ist den Verbrauchern hinlänglich bekannt, da stehen ihnen zweijährige schmerzliche Erfahrungen zur Seite.

Da nach dem Vorschlage des Herrn v. Batocki bei dem Abschluß dieser Lieferungsverträge von jeder zentralen Regierung, von jeder Ausübung eines Zwanges auf den einen oder den anderen vertragschließenden Teil Abstand genommen werden soll, — nur Vertretungen stehen ihm vor, — so wird über die Angemessenheit des Preises der vertragsschließende Teil entscheidend bestimmen, der bei dem handelswirtschaftlich Stärkere ist. Daß das zurzeit die Erzeuger-

organisationen sind, bedarf keiner weiteren Begründung. Ihnen sollen die Bedarfsgemeinden ausgeliefert werden. Das ist der Weisheit letzter Schluss für unsern Lebensmittelminister, von dessen Wirken das deutsche Volk ebenso nachhaltigen Schutz vor der Gewinnucht der deutschen Lebensmittelerzeuger und -händler erwartete, wie unsere todesmutigen Volksgenossen im Waffenrock ihn nur gegen die englischen Auswanderungs- und Erdrosselungspläne unter unsäglichen Opfern zu Wasser und zu Lande erlitten.

Nach dem fast zweiundeinhalb Jahre langen Experimentieren und Improvisieren soll es nun wieder mit dem freien Spiel der Kräfte verkehrt werden. Erst korporativ, Verfaßt das — und es muß verfallen, wenn die Bedarfsgemeinden sich nicht willig schröpfen lassen wollen — dann vielleicht individuell nach dem Schema des diesjährigen Gänsehandels.

Welch eine Wendung durch — Schorlemers Fügung.

Sollte das das Ergebnis unserer kriegswirtschaftlichen Anstrengungen auf dem Gebiet der Lebensmittelversorgung sein, dann hätte man sich einige hundert Verordnungen, das ganze Kriegsernährungsamt und die zahlreichen Obst-, Gemüse-, Marmeladen- und Sauerkohl-B. m. b. H. mit samt ihren umfangreichen Bureaus und ihren Klubesseln sparen können. Dann hätte man nur ausführen brauchen, was die landwirtschaftlichen Lebensmittelerzeuger und ihr Vertrauensmann im preussischen Ministerium, der Landwirtschaftsminister v. Schorlemer, bereits vor Jahr und Tag empfahlen.

Herr v. Schorlemer war es, der im Staatshaushaltsausschuß des preussischen Abgeordnetenhauses im offensichtlichen Gegensatz zum Reichsstaatssekretär des Innern Delbrück, der für eine umfassendere öffentliche Bewirtschaftung der wichtigsten Lebensmittel eintrat, empfahl, die Lebensmittelversorgung den Erzeugerorganisationen zu überlassen, die sich mit den Bedarfsgemeinden verständigen müßten.

Delbrück ging, Schorlemer blieb, v. Batocki kam. Mit gewaltigen Vollmachten ausgestattet, ging er ans Werk. Nach einem halben Jahr rastloser schriftstellerischer und sonstiger Tätigkeit ist er bei — Schorlemer angelangt. Schorlemer hat gestimmt. Der Abbau des unbequemen Kriegsozialismus, der den vielgerühmten „gesunden Egoismus“ landwirtschaftlicher Kreise zu gefährden drohte, kann beginnen. Die Mannen um Köstke und Wangenheim können jubilieren über den Erfolg ihrer mit jäher Ausdauer rücksichtslos durchgeführten passiven Resistenz. Mit Recht schreibt daher die „Deutsche Tageszeitung“ in einem „Auf neuer Bahn“ überschriebenen Artikel: „... hat sich der Präsident des Kriegsernährungsamts zur Empfehlung einer Maßnahme entschlossen, die wir auf das freudigste begrüßen können...“

Die großen Kreise der Lebensmittelverbraucher haben allen Anlaß, diese Wendung in unserer Lebensmittelpolitik mit anderen Gefühlen aufzunehmen. Aufgabe ihrer Vertreter im Beirat des Kriegsernährungsamts, den Herr v. Batocki noch mit seinem Vorschlage befaßt will, wird es sein, dieses ungewissen zum Ausdruck zu bringen. Man scheint sich in gewissen Kreisen noch immer einer geradezu verhängnisvollen Täuschung über den Ernst der Situation auf dem Gebiet der Volksernährung hinzugeben.

Kriegsnachrichten

Russische Angriffe im Norden.

Seit dem 5. Januar scheinen die Russen zu einer engbegrenzten Offensive im äußersten Norden ihrer Front zwischen Riga und Mitau angelegt zu haben. Die deutsche Front, die dort den Flußlauf der Ra kreuzt, legt sich in einem schwachgewölbten Bogen um das Städtchen Mitau, das nach und nach zum Mittelpunkt des Okkupationsgebietes im äußersten Norden geworden ist. Auf dieses Mitau scheinen es die Russen abgesehen zu haben und einige Berichte behaupten, daß sie es vielleicht am russischen Weihnachtsfeste — 6. Januar — dem Zaren haben zurückerobern wollen. Die eigenen Berichte der Russen über ihr Unternehmen und den ersten Erfolg sind noch sehr knapp. Es liegt vorläufig nur ein Auszug aus dem Bericht vom 6. Januar vor, aus dem hervorgeht, daß der Vorstoß am Babitssee, 19 Kilometer südlich von Riga, ansetzte und bis zur Ortschaft Kuluken vorstieß, wobei eine leichte Batterie erbeutet, drei Offiziere und 272 Mann gefangen wurden. Mehr liegt vom russischen Bericht über das Ereignis bisher nicht vor. Die deutschen Berichterstatter melden, daß in der Nacht vom 4. zum 5. die russische Artillerie längs der ganzen Nordfront bis Dünnburg einfiel und gleichzeitig aus dem ganzen Rigaer Brückenkopf, der sich vom Rigaer Meerbusen bis Düna erstreckt, ein mit starken Kräften geführter Angriff über das vereiste Gelände vorbrach. Bei starkem Schneegestöber, das dem deutschen Verteidiger jede Sicht nahm, gingen starke russische Sturmkolonnen an mehreren Stellen des 100 Kilometer langen

Frontteiles vor. Besonders schwer war der Vorstoß zwischen der Straße Riga-Mitau und der Ra. Im Mittelpunkt dieser Angriffe von Mangal bis Suodai gelang es, bei dem dichten Schneegestöber den Russen, die etwa 800 Meter breite Waldschneise zwischen den beiderseitigen Stellungen im Mitauer Kronforst zu überwinden und in unsere Stellungen einzudringen. Inzwischen waren, teilweise mit Kraftwagenkolonnen, Reserven angelegt worden. Ein oft bewährtes Gardebataillon und andere erprobte Truppen griffen gegen Mittag ein. Die Russen hatten zwar große Verstärkungen in die Einbruchsstelle geworfen und Kavallerie bereitgestellt, ihre Lage wandte sich aber sehr schnell. Mit Ungestüm gingen die deutschen Reserven längs der Straße Disput-Mangal und durch den hochverschneiten Wald vor. Es kam zum Waldgefecht, in dem die Sibirier schwere Verluste erlitten. Man kam sich überall auf 20 Meter nahe und es gelang, einen Teil der Einbruchsstelle wieder zu besetzen. Dabei wurden etwa 900 Gefangene gemacht.

Auch am 6. Januar erfolgten im Abschnitt von Mitau starke russische Angriffe, die jedoch verlustreich scheiterten. Die Zahl der Gefangenen hat sich auf 1300 erhöht. Die Angriffe der Russen wurden an den folgenden Tagen ohne wesentliche Erfolge fortgesetzt.

Zur Einnahme von Braila

wird uns geschrieben: Die Schlacht um den Besitz des südlichen Ufers des unteren Sereth wurde auf einer Front von 50 Kilometer Breite nach erbittertem Ringen zugunsten der Verbündeten entschieden. Die Russen wurden geschlagen und verloren damit ihre stark ausgebaute, selbstmäßig besetzte und seit Wochen vorbereitete Basis auf dem südlichen Sereth-Ufer, von der aus sie nach der laut verkündeten Ansicht der Entente ihre Gegenoffensive ansetzen wollten. Auf einer Breite von 15 Kilometern sind die Verbündeten bis auf einige Dörfer südlich von Fundeni an die Sumpfniederungen und das Flußbett des unteren Sereth vorgedrungen. Die blutigen Verluste der geschlagenen russischen Verbände sind schwer. Die Beute konnte, da die Kämpfe noch im Fluße sind, noch nicht genau festgestellt werden. Dank der hervorragenden Zusammenarbeit der Donau-Armee und der Dobrudtscha-Armee, die einen doppelseitigen Druck von Westen und Osten auf Braila ausübten, fiel Rumäniens bedeutendste Handelsstadt in die Hand der Verbündeten. In genau einem Monat haben die Truppen der Verbündeten unter fortwährenden erbitterten Kämpfen die Strecke von Butarest nach Braila, annähernd 200 Kilometer, zurückgelegt. Mit ihren bedeutenden und leistungsfähigen Hafenanlagen, Speichern, Elevatoren und Kranen bildet die 65 000 Einwohner zählende Donaufort für die Verbündeten einen außerordentlich wichtigen strategischen Stützpunkt. Die Donauschiffe können vom Herzen Deutschlands bis nach Braila vorbringen, während andererseits die russisch-rumänische Donauschiffahrt vollkommen unterbunden ist. Der äußerste östliche Stützpunkt der russisch-rumänischen Serethstellung, Galatz, liegt bereits unter dem Feuer der Geschütze. Gegen die Mitte der Serethstellung, Fundeni, sind die Truppen der Verbündeten im siegreichen Vorstoß, während die deutschen und österreichisch-ungarischen Verbände in den Hängen der Grenzkarpaten täglich bedrohlicher gegen den äußersten westlichen Stützpunkt der Serethlinie bei Fociani vorrücken.

Der Krieg mit Rumänien

„Nowosti“ meldet aus Jassy: Der Kampf um die Dobrudtscha ist beendet. Krachend ist das Haupttor auf dem Wege zur Hagia Sofia in Konstantinopel ins Schloß gefallen. Wir sind froh, daß uns diese krachende Tür nicht wichtige Gliedmaßen zerstückelt hat. Jetzt rüttelt der Feind an unsere Tore. Auf Galatz krachen die schrecklichen Geschosse der deutschen Geschütze. Mit großer Spannung erwartet man die neuen Ereignisse. Die Vorbereitungen zum russischen Gegenangriff sind sorgfältig getroffen. Die Ergebnisse des Kriegsrats in Jassy werden schon in den nächsten Stunden sichtbar werden.

Der militärische Mitarbeiter des „Petit Parisien“ hält die Lage der Russen und Rumänen im Moldaugebiet für schlimm, da jeglicher Verpflegungsmaschinen für die Russen unmöglich werde. Die Deutschen verkennen übrigens die Schwierigkeit der Aufgabe nicht, die ihnen noch bevorstehe, und feierten ihre Erfolge mit auffallend mächtiger Sprache.

„Dnestrij Listok“ meldet aus Peni: Galatz wird seit 60 Stunden ununterbrochen von der Dobrudtschafseite als auch von Süden her mit schweren Kalibern beschossen. In der Stadt sind zahlreiche Brände ausgebrochen. Die elektrische Verbindung mit Galatz ist unterbrochen. Man glaubt, daß die Festung Galatz insofern wenigstens ihren Zweck erfüllen wird, als sie der russischen Gegenoffensive, deren Vorbereitungen nunmehr beendet sind, als wichtiger Flankenschutz dienen wird.

Danziger Nachrichten

Militärische Reklamationen

Werden häufig noch immer nicht in der richtigen Weise angebracht. Im Interesse der Beteiligten ersucht uns deshalb das stellvertretende Generalkommando des 17. Armee Korps um Abdruck der folgenden Zusage...

Trotz mehrfacher Hinweise auf die Bestimmung des Kriegsministeriums, daß Reklamationen nach Zustellung von Bestellungsbesehlen unzulässig sind, wiederholen sich fortgesetzt die Fälle, in denen zurückgestellte Militärpersonen nach Empfang der Bestellungsbeschele reklamieren...

- 1. Der Antrag ist schriftlich — niemals mündlich! — zu stellen. Er soll nur das enthalten, was zur Klärung der Verhältnisse unerlässlich ist; alles unnötige Belwert lasse man also beiseite. Auch telephonische oder telegraphische Anfragen beim stellvertretenden Generalkommando oder Bezirkskommando können, ohne den Dienstbetrieb empfindlich zu stören, nicht berücksichtigt werden.

Bevor aber jemand ein Reklamationsgesuch einreicht, soll er sich klar darüber werden, ob sein Wunsch auf Zurückstellung derartig zwingend ist, daß er ihn überhaupt mit gutem Gewissen vertreten kann...

Beschlagnahme usw. von Prospektpfifen aus Zinn von Orgeln

und freiwillige Ablieferung von anderen Zinnpfifen, Zinn-Schallleitern usw. von Orgeln und sonstigen Musikinstrumenten (Nr. W. 1. 12. 16. R. R. A.).

Am 10. Januar 1917 ist eine neue Bekanntmachung in Kraft getreten, die neben einer Meldepflicht eine freiwillige Ablieferung, aber auch eine Beschlagnahme, Enteignung und Einziehung von vollständig aus Zinn bestehenden Stämmen und sprechenden Prospektpfifen...

Alle näheren Einzelheiten ergeben sich aus dem Wortlaut der Bekanntmachung und den Ausführungsbestimmungen, welche die mit der Durchführung beauftragten Kommunalbehörden erlassen.

Die Veröffentlichung erfolgt in der üblichen Weise durch Anhängung und Abdruck in den Tageszeitungen, außerdem in der Wortlaut der Bekanntmachung in den Regierungsamts-, in Kreisblättern und öffentlichen Anschlägen einzusetzen.

Betreffs der Erfahrungsfrage sei erwähnt, daß bereits vor dem Kriege die durch die Bekanntmachungen betroffenen Orgelpfeifen durch das billigere, aber für den hier in Frage kommenden Zweck gleich gut brauchbare Zinn ersetzt wurden.

Auf besonderen kunstgewerblichen oder kunstgeschichtlichen Wert, der durch befördlich eingeleitete Sachverständige festzustellen ist, wird die erforderliche Rücksicht genommen werden.

Schuhwerk durch die Stadt.

Trockene und warme Füße sind eine wichtige Vorbedingung für die Erhaltung der Gesundheit. Das ist besonders jetzt von Bedeutung, wo jeder einzelne durch die Ernährungsschwierigkeiten weniger widerstandsfähig gegen Einflüsse der Witterung ist. Die Versorgung der ärmeren Bevölkerung mit Schuhwerk wird daher als eine wichtige kommunalpolitische Aufgabe auch allgemein anerkannt...

In großzügiger Weise will man in Berlin-Friedrichsfelde vorgehen. Die Stadtgemeinde beabsichtigt dort nämlich, ihren bedürftigen Einwohnern Leder unentgeltlich zu liefern. Der Bürgermeister der Gemeinde hat diesen Plan in einer Versammlung der Schuhmachermeister bereits mitgeteilt und die Bedingungen bekanntgegeben...

Verordnung über 7-Uhr-Ladenschluß und Lichtreklame.

Nachdem der Bundesrat die Verordnung vom 11. 12. 16 (R. G. Bl. S. 1355) über die Ersparnis von Beleuchtungsmitteln und Brennstoffen erlassen hat, hat das stellvertretende Generalkommando 17. Armee Korps die für seinen Bereich erlassenen Verordnung vom 30. 9. 16, betreffend den 7-Uhr-

Ladenschluß und die Lichtreklame aufgehoben. Für den Korpsbereich sind somit ausschließlich die Bestimmungen der genannten Bundesratsverordnung maßgebend. Hiernach ist jede Art von Lichtreklame verboten. Als Lichtreklame gilt auch die Beleuchtung der Aufschriften von Namen, Firmen usw. an Läden, Geschäftshäusern, Gastwirtschaften, Lichtspielhäusern und sämtlichen Vergnügungsstätten...

Frauen bei der Müllabfuhr.

Weibliche Arbeitskräfte sieht man jetzt auf vielen Gebieten, die vor dem Kriege nach allgemeiner Anschauung den Männern vorbehalten schienen. Es sind auch keineswegs nur solche Tätigkeiten den Frauen eingeräumt, die sie etwa irgendwie bevorzugen. Es gibt nicht bloß verhältnismäßig angenehme Arbeiten auf der Straßenbahn und im Eisenbahnbetriebe, bei denen Frauen wirken. Die hiesige städtische Straßenreinigung beschäftigt seit einiger Zeit ebenfalls Frauen und Mädchen...

Der Verkauf von Breitlingen

Ist in diesem Winter bisher in der Hauptsache auf dem Fischmarkt, später auch in den Vororten erfolgt. Der Mangel anderer Nahrungsmittel macht es begreiflich, daß die kleinen, angenehmen schmeckenden Fische großen Zuspruch finden. Diese Notwendigkeit erklärt es aber nicht genügend, daß wegen des Kaufes auf dem Fischmarkt noch immer urgemein große Ansammlungen stattfinden. Die guten Ratschläge, nach denen den Frauen empfohlen wird, nicht unnützlich zu warten, können allein ihren Zweck nicht erfüllen...

Kriegswucher in Aepfeln.

Trotz ihrer Sachverständigkeit, die so häufig den Käufern gegenüber behauptet wird, scheinen Händler vielfach die eingewandten Unterscheidungen nicht zu verstehen. Besonders wird diese Erfahrung hier beim Kauf von Aepfeln gemacht. Die Höchstpreise unterscheiden Falkäpfel, die 12 1/2 Pfg. pro Pfund kosten, und Wirtschaftäpfel, für die der Preis 17 Pfg. beträgt. Aepfel dieser Art sind aber seit Festsetzung der Höchstpreise so gut wie nicht mehr zu haben. Dafür gibt es Tafeläpfel, die schon ihrem Namen nach eine ausgewählte gute Sorte darstellen sollen...

Wunsch

O daß wieder die Städte bewohnt die früheren Bürger, so viel Städte zu Schutt der Beleidiger Hände geträumert! Daß sie in blühender Flur arbeiten! Daß ungezählte Tausende doch der Sorge, von graufiger Weide gemästet, blühend die Felder durchzogen, und herdenweise die Kinder, lehrend zum Stall, antrieben den abendlich schreitenden Wand'rer; Daß sie die Bracke zur Saat umkehren, wenn die Zitate, ruhende Hirten belauschend, am Mittag, hoch in den Bäumen zupft vom schwankenden Ast! Doch über die Waffen die Spinne streckt das zarte Gewebe' und es schwände der Name des Krieges! Theophrast. (Drittes Jahrhundert vor Christo.)

Danziger Stadttheater

Gabriel Schillings Stück.

Drama von Gerhart Hauptmann.

Es war ein ganzer Erfolg, dieser zweite Hauptmann-Abend. Mit einem Werke des Dichters, das zu den besten gehört, die er geschaffen. Vor etwa einem Jahrzehnt ist es entstanden, aber eine innere Scheu hielt Hauptmann davon ab, es damals der Öffentlichkeit zu übergeben. Im Goethe-Theater zu Lauchstedt fand dann im Sommer 1912 vor einem intimen Kreise die Uraufführung statt und weckte lebhaftes Begeisterung. Dieser Erfolg blieb dem Werke treu bei den Aufführungen in einer Anzahl deutscher Städte...

kleinliche, in den Sorgen des Alltags aufgehende Frau, und Hanna Elias, eine gebürtige Russin, genialen Geistes und dämonischen Charakters. Nun aber hat sich Schilling von letzterer losgesagt. Freudig atmet sein Freund Mäurer auf. War ihm doch des Freundes Geliebte immer verhaßt. Ein alter Wunsch des Bildhauers soll nun auch in Erfüllung geben. Schilling will eine Reise nach dem sonnigen Griechenland, den Gärten alter Kunst, mitmachen. Da trifft Hanna Elias auf der Insel ein, und bald liegt Schilling wieder in den Armen der Geliebten. Ein plötzlicher Krankheitsanfall wirft ihn jedoch nieder. Mäurer ruft einen alten Bekannten, den Arzt Dr. Rasmussen aus Berlin, zur Hilfe. Dieser kommt, begleitet von Schillings Gattin. Eine heftige Szene entsteht am Lager des Kranken zwischen beiden Frauen. Vergeblich sind die Versuche des Arztes, die rasenden Eifersüchtigen zu beschwichtigen. Schilling aber, zerrüttet an Körper und Geist, flieht heimlich sein Krankenlager und eilt hinaus an das Meer. In den Wellen findet er ewigen Frieden.

Direktor Schaper hatte eine stimmungsvolle Aufführung des Werkes herausgebracht, die voller Wirkung war. Eine seltene Ergriffenheit erfüllte das Publikum. Als Darsteller der Titelrolle bot U w i n H e n r y wieder eine seiner besten Leistungen. Sein Schilling war ganz der innerlich gebrochene, hilflos schwankende Charakter, dessen Verhalten die Tragik der Ereignisse heraufbeschwört. Maria Vera war als Hanna Elias ein weiblich schillerndes Geistes, dämonischen Charakters und leidenschaftlicher Liebe. Ein sonnig-beiteres Künstlerpaar waren H e i n z B e r i n o und L i z z i C a s t e l l a als Professor Mäurer und seine Freundin. Weniger natürlich erschien der Schmerz der Gattin und ihre Eifersucht in der Darstellung M a r i a B u c h h o l z'. Von den kleineren Rollen sei noch lobend L e o S u b e r m a n n genannt, der als Tischlermeister Kühn eine prächtig gezeichnete Volkstypus bot.

Wäge dies Hauptmann-Werk nicht das letzte sein, das uns in dieser Spielzeit geboten wurde. Bei dieser Gelegenheit möchten wir den Wunsch aussprechen, auch eines anderen neuzeitlichen Dichters zu gedenken, der an unserer Bühne in den letzten Jahren nicht zu Wort gekommen ist. Wir meinen: Angengruben.

Danziger Milchnot.

Auch wir haben wiederholt die Schwierigkeiten behandelt, die sich aus der mangelhaften Milchlieferung nach Danzig ergeben. Statt der etwa 75 000 Liter, die im Frieden täglich nach Danzig kamen, sind es jetzt etwa nur noch 22 000 Liter.

